

The Transactions of the Linnean Society of London. Tom. XXIII. Part. 3. London 1862.

Lubbock J. (p. 429). Notes on the Thysanura.

Murray A. (p. 449 und 589). On the geographical relations of the Coleoptera of Old Calabar.

Bates H. W. (p. 459). Contributions to an Insect Fauna of the Amazon Valley. Heliconidae. (Fortsetzung.)

Journal of the Proceedings of the Linnean Society. Zoology. London 1862—1863.

Stainton H. T. (VI. Nr. 24 p. 156). On the abnormal habits of some females of the genus *Orgyia*.

Walker Fr. (I. c. p. 171). Catalogue of the Heterocerous Lepidopterous Insects collected at Sarawak in Borneo by Mr. A. R. Wallace. (Fortsetzung.)

Smith Fr. (VII. Nr. 25 p. 6). Catalogue of Hymenopterous Insects collected by Mr. A. R. Wallace in the islands of Mysal, Ceram, Waigiou, Bouru and Timor.

Murray A. (VII. Nr. 26 p. 97). On the early stages of development of Orthopterous Insects.

Canadian Naturalist and Geologist. Montreal Vol. VIII. Nr. 3. 1863.

Auf p. 212 findet sich die Notiz, dass die Entomologen Canadas zu Toronto einen entomologischen Verein gegründet und zu dessen Präsidenten Herrn Prof. Croft, zum Secretär Herrn W. Saunders gewählt haben. Der Verein wird auch Sammlungen anlegen und in Tauschverbindungen treten.

Société des sciences naturelles du Grand-Duché de Luxembourg. Tom VI. Année 1863. Luxembourg 1863.

Dutreux A. (p. 114). Lepidoptères diurnes observé durant le mois de Mars 1863 à Nice, Menton et Cannes. (16 Arten).

Mémoires de la Société royale des sciences de Liège. Tom XVII. Liège 1863.

Dieser Band der Abhandlungen umfasst den 4. Theil der Monographie des Elatérides von M. E. Candèze, in welchem Tribus II, die wahren Elatériden, abgehandelt werden. Sechs Tafeln sind zur Erläuterung beigegeben.

c) Von Dr. I. R. Schiner.

Fauna austriaca. Die Fliegen nach der analytischen Methode bearbeitet von Dr. I. R. Schiner, mit der Charakteristik sämtlicher europäischen Gattungen, der Beschreibung aller in Deutschland vorkommenden Arten und der Aufzählung aller bisher beschriebenen europ. Arten. 2 Thle. 8. Wien. Im Verlag bei Carl Gerold's Sohn.
(Eine Selbstanzeige.)

Autoren dipterologischer Werke sind unter den dormalen noch obwaltenden Verhältnissen, wenn sie wünschen, dass ihre Arbeiten ausführlicher besprochen werden, zur Selbstanzeige und Selbstkritik gezwungen.

Es finden sich eben im weiten heiligen deutschen Reiche und auch über die Grenzen desselben hinaus nur Wenige, die sich mit den Dipteren beschäftigen, so dass es vollends als Anmassung erscheinen müsste, wenn der Dipterologe selbst noch dazu eine Berücksichtigung für sich in Anspruch nehmen wollte. Das ist aber keine leere Behauptung, denn auch der verehrte Präsident des entomologischen Vereins in Stettin, an dem sich der Verfasser obiger Fauna mit der Bitte um einen Anzeiger und Kritiker wendete, gelangte ganz zu demselben Resultate, das ich eben verkünde. Die fünf oder sieben Dipterologen, welche dormalen unter der Sonne wandeln, sind eben nicht geneigt, oder fühlen sich nicht berufen, ihren Collegen das Leder kritisch zu gerben oder unkritisch zu versilbern. Da ist der A, welcher für solche Aufgaben zu alt und zu müde ist, während der B zu specielle Studien treibt, um ein allgemeines dipterologisches Buch vollständig durchzukritteln, da ist der C. überhaupt mit anderwärtigen Aufgaben und Arbeiten allzu occupirt, der D für kritisches Fahrwasser zu wenig seetüchtig, der E der deutschen Sprache zu wenig mächtig, endlich der X, nun der findet es wieder am angemessensten mein Buch todzuschweigen ect. Ich will mich darüber nicht beklagen; weiss ich doch oder hoffe ich wenigstens, dass bei dem reellen Werthe der Dipteren die Zukunfts-Entomologie mit zahlreicheren Dipterologen gesegnet sein werde, und dass auch das goldene Zeitalter der Dipterologie noch an die Reihe kommen werde.

Mit diesem Exordium will ich aber nur motiviren, warum ich mein Buch selbst anzeige und so den Vortheil mit einheimse, mir als billiger Recensent und Kritiker nicht allzu wehe zu thun und überall ungeschoren aus der Affaire zu kommen, wo mich Andere vielleicht arglich tractirt und zerschunden hätten.

Wollte ich der allgemein geltenden Usance folgen, so müsste ich meine Anzeige und Selbstkritik damit beginnen, die Mängel und Irrthümer meines Buches herauszuklügelnd und an das helle Tageslicht zu stellen und wäre ich auch in der glücklichen Lage nur 5—7 Grossklexe im ganzen Buche aufzufinden. Hinterher könnte ich dann allerdings, aus Liebe zu dem Autor und seinem Büchlein (ich ersuche den Hrn. Setzer ja nicht etwa statt des B ein K zu setzen) beifügen, dass trotz alledem das Buch eine ganz schätzenswerthe Leistung sei.

Das will ich aber nicht und es erscheint mir viel zweckmässiger, den Glorienschein erst vorauszuschicken und dann hinterher dem ganz verblendeten und verblüfften Leser leise ins Ohr zu lispeln, dass meine Sonne auch hie und da ihr Fleckchen habe. Auf diese Weise hoffe ich mit mir und dem Autor besser an's Ziel zu gelangen.

Wer aber allenfalls glaubt, ich wolle mit meinem armseligen Humor nur meine eigene Schwäche bedecken und bemänteln, dem will ich sogleich mit dem nachfolgenden Ernste eines Besseren belehren. Was kann aber ernster sein, als Zahlen und statistische Daten, mit denen ich jetzt beginne.

Mein Buch also enthält in zwei Bänden von 674, LXXX. und 656, XXXII. Seiten, die untergebrachten Synonymen nicht gerechnet, 8547 Arten mit 662 Gattungen. Von diesen Arten sind 3197 als österreichische agnoscirt, beschrieben und überdies in einer analytischen Darstellung leicht bestimmbar gemacht

835 als deutsche oder als Gattungsrepräsentanten einfach beschrieben und 4515 mit den nothwendigsten Citaten angeführt. Es wurde in 12 Jahren concipirt und in 4 Jahren, wie man sich überzeugen kann, schön und correct in gross 8^o gedruckt. Der Preis desselben ist so billig gestellt, dass die untergebrachten Synonyme mitgerechnet, auf eine berücksichtigte Art kaum $\frac{1}{7}$ Kreuzer entfällt, wobei das Ueberflüssige, das in den Noten und der Einleitung steht, noch gratis beigegeben erscheint. Der Verfasser hätte es sehr gewünscht, wenn sein Herr Verleger in der Lage gewesen wäre, den Preis noch billiger zu stellen, tröstet sich aber damit, dass das Buch doch billiger ist, als wenn es doppelt so viel kosten würde, als es faktisch kostet.

Das System, nach welchem das Materiale geordnet wurde, ist ein dem Autor eigenthümliches und macht — wie ich schon in meinem vorläufigen Commentare wiederholt ausgesprochen habe — nicht den mindesten Anspruch ein natürliches zu sein. Damit will ich aber nicht zugeben, dass es ein unnatürliches sei. Mein Hauptaugenmerk war immer darauf gerichtet, die Bestimmung der Dipteren zu erleichtern, — was mir nach einem freundlichen Urtheil Gerstäcker's (S. Wiegmann's Archiv 1861 S. 489) in der Hauptsache auch vollständig gelungen wäre — und da musste ich denn auch immer darauf bedacht sein, das habituell Verwandte und als solches durch leicht fassliche Merkmale klar Charakterisirebare neben einander zu stellen und auf einander folgen zu lassen. Dabei bin ich aber nicht ohne wissenschaftliche Grundlage zu Werke gegangen, im Gegentheile berücksichtigte ich überall das natürliche und besonders das vom Flügelgeäder hergenommene sehr wichtige Moment, das sich wie ein rother Faden durch mein ganzes System hinzieht und ohne Mühe erkennen lässt. Die Vollständigkeit oder Verkümmernng des Geäders ist mir überall massgebend geblieben, so dass beispielsweise in den *Dipteris brachyceris* jene Familien, bei denen eine vollständige Discoidalzelle (in Folge der Ausbildung und Verästelung der 4. Längsader) vorhanden ist, vorangehen und jene, bei welchen an der Bildung der Discoidalzelle auch die 5. Längsader Antheil nimmt (*Syrphidae*, *Muscidae* etc.) nachfolgen, während die Vollständigkeit der Analzelle den Syrphiden wieder einen Vorrang vor den Musciden vermittelt u. s. w. Selbstverständlich benützte ich weiters auch andere Merkmale und so besonders die Bildung der Fühler und theilweise auch der Mundtheile, obwohl die letzteren auch für ein rein natürliches System kaum ein grosses Gewicht in Anspruch zu nehmen berufen sein dürften. Bei Nennung der Mundtheile fällt mir ein, dass Hr. Gerstäcker (l. c.) mir ausstellte, die Taster der Dipteren in meiner Einleitung als Lippentaster declarirt zu haben, während sie doch richtiger Maxillartaster seien. Hr. Gerstäcker hat da vollkommen Recht, ich wollte eben mit meiner Einleitung nur die terminologische Frage, bei Leibe aber nicht die anatomische und physiologische erledigen, und weil die Taster scheinbar an der Unterlippe aufsitzen, so liess ich sie den Determinator da suchen; ich hätte correcter sagen sollen: die Taster sitzen scheinbar an der Unterlippe, was ich hiemit berichtige. Aus dem, was ich über mein System kurz andeutete, geht auch hervor, warum und wesshalb ich neue Gattungen angenommen und eingeführt

habe. Ich gestehe, dass ich noch viele Gattungen hätte aufstellen können, dass ich mich aber bei diesem Anlasse nur berechtigt fühlte, sie da anzunehmen, wo es mein System erheischte, wo die habituelle Uebereinstimmung der Arten es begründete und das Bedürfniss der Analyse es als unabweislich verlangte. Ich glaube nicht, dass viele meiner Gattungen verworfen werden dürften, bin aber davon überzeugt, dass sie noch bei weitem werden vervielfältigt werden müssen.

Wo ich Monographien vorfand, da beutete ich sie vollständig und gewissenhaft aus und hielt mich in der Regel an die Ansichten der Monographen, nicht aber etwa blind, sondern mit derjenigen Kritik, welche bei einem gewissenhaften Autor vorausgesetzt werden darf. Als Grundsatz nahm ich hierbei an, dass es erspriesslich sei, die einmal angenommenen Ansichten verlässlicher Autoren nur dann zu modificiren, wenn sie offenbar als unrichtig und unhaltbar sich erweisen.

Die Arten beschrieb ich möglichst vollständig, es sind aber meine Beschreibungen nicht als solche zu betrachten, wie sie der heutige Stand der Wissenschaft erfordert, sondern vielmehr nur als erweiterte Diagnosen mit Hervorhebung der wichtigsten Merkmale. Dass ich nach den letzteren überall gewissenhaft suchte und forschte, wird jeder billige Leser bald erkannt haben, es wäre aber vermessen anzunehmen, dass mir diess überall geglückt sei. Ich mache auch darauf aufmerksam, dass zu den Beschreibungen der Arten immer auch das gehört, was in der vorhergehenden Analyse bereits gesagt wurde, so dass, wenn z. B. bei der Beschreibung einer Art über die Farbe der Beine nichts gesagt wäre, diese sicher in einem vorausgehenden Satze bereits angegeben ist.

Nur selten habe ich Arten beschrieben, die ich nicht kannte, und es sind mir, namentlich für die österreichischen — Dank der Bereitwilligkeit meiner vielen Freunde — meistens natürliche Exemplare vorgelegen; wo diess nicht der Fall war, habe ich es in der Regel ausdrücklich angemerkt. Auf die sichere und richtige Bestimmung legte ich, wie natürlich, ein grosses Gewicht und gab mir in zweifelhaften Fällen alle erdenkliche Mühe, um durch Original-exemplare in's Klare zu kommen. Wenn dessenungeachtet über manche meiner Interpretationen Zweifel und Bedenken entstehen sollten, so wäre ich wohl in den meisten Fällen in der Lage, sie durch die Gründe, welche mich zu meiner Ansicht bestimmten, und die jedesmal von mir genau erwogen worden sind, nachträglich zu motiviren, was selbstverständlich in einer Fauna nicht geschehen konnte. Jedenfalls wird, wie ich zuversichtlich hoffe, darüber, was ich mit meinen Beschreibungen sagen wollte, nicht leicht ein Zweifel übrig bleiben, wenn auch ein anderer Speciesname passender gefunden werden sollte. Ich habe mir übrigens grosse Mühe gegeben, die richtige Synonymie möglichst zur Geltung zu bringen und ich scheute zu diesem Zwecke die Mühe nicht, alle Autoren, von dem grossen Linné bis auf den etwas minder grossen Autor dieser Fauna herab, durchzulesen, zu studiren und zu würdigen. Es schien mir aber nicht als der Hauptzweck eines entomologischen Buches, die historische Kritik mit allen Spitzfindigkeiten der Diplomatie über die Gebühr

zur Geltung zu bringen, da es sich bei diesen doch nur um das Verständniss der Arten und nicht um die Geltendmachung der oft sehr dubiosen *jura patrum* handelt. Aus dieser Rücksicht erhielt ich nicht selten einen allgemein gangbaren Namen aufrecht und stellte den älteren nur als Synonym bei. Wo ältere Namen von verlässlichen Autoren bereits herbeigezogen waren, habe ich nur ausnahmsweise und nur da Aenderungen vorgenommen, wo die Originalbeschreibung der Interpretation geradezu zu widersprechen schien.

Die europäischen Arten sind in der Reihenfolge der Autoren ganz mechanisch neben einander angeführt — ich konnte eine zweckmässigere Anordnung auch nicht einmal versuchen, da mir viele derselben ganz unbekannt geblieben sind. Wo ich zu irgend einem verlässlichen Ziele gelangte, sind die europäischen Arten wenigstens immer in jene neue Gattung eingereiht worden, wohin sie aller Wahrscheinlichkeit nach gehören. Zum vollen Verständnisse der Veränderungen würde allerdings ein Synonymen-Index erforderlich sein, und ich bedaure es daher, dass, wie ich bereits in der Vorrede angedeutet habe, mein Hr. Verleger sich nicht herbeigelassen hat, den im Manuscripte vollständig fertigen Synonymen-Index zu drucken.

So weit der helle Sonnenschein und jetzt zu den Schatten und Flecken!

Ich hätte — will mir scheinen — mein Buch besser schreiben können, wenn ich es erst nach zehn Jahren begonnen hätte. Das „*nonum prematur in annum*“ ist zumal uns Deutschen ein sehr plausibles Axiom. Ich gebe aber zu bedenken, ob bei dem unzweifelhaften Dipterologen-Mangel es nicht geradezu als eine schwere Pflicht erscheint, irgend etwas zu unternehmen, um für die vernachlässigte Ordnung der Dipteren, Arbeiter zu schaffen. Wenn ich auch nicht zugebe, dass, wie mein allzugütiger Freund Meyer-Dür in den Mittheilungen der Schweizer entomol. Gesellschaft sich (Nr. 1 S. 27) auszudrücken so freundlich war: mit meinem Buche „alle Popanzen, die vordem vor diesem interessanten Studium abgeschreckt, radical aus dem Wege geräumt“ worden seien, so glaube ich doch, ohne Anmassung hoffen zu dürfen, das Studium der Dipterologie in Etwas erleichtert zu haben. Und mit dieser Hoffnung hätte ich etwa noch zehn Jahre warten sollen, ohne zu wissen, ob ich dann von den lieben Dipteren (Larven) etwa aus Dankbarkeit für mein rücksichtsvolles Abwarten der vollen Reife — nicht schon völlig aufgefressen bin, bis auf die ledigen Knochen? Wann ist aber überhaupt ein wissenschaftliches Buch völlig reif? und erscheint nicht nach jedem Decennium ein später edirtes auch immer wieder reifer als ein früheres, ja bringen die Autoren nicht schon bei Durchbesserung des Correcturbogens selber hie und da Verbesserungen, Nachträge an? — Dies diem docet! Wichtiger wäre schon die Anklage, dass man mit meinen analytischen Tabellen oft nicht zum Ziele gelange. Sollte eine solche Anklage laut werden, so empfehle ich zu meiner Vertheidigung folgende Erwägungen. Da, wo meine Bestimmungstabellen etwa im Stiche lassen, können drei Umstände hiezu Anlass sein: das Ungenügende der analytischen (eigentlich dichotomischen) Methode überhaupt, eine Fahrlässigkeit des Autors, oder — Unfähigkeit oder Unbeholfenheit des Lesers. Der dichotomischen Methode kann gar nicht zugemuthet werden, immer und überall zum richtigen

Ziele zu führen, sie ist aber unzweifelhaft diejenige Methode, welche die Bestimmung der Arten mehr erleichtert als jede andere. Es ist nur erforderlich, die zur Unterscheidung der Gruppen hervorgehobenen Unterschiede auch richtig aufzufassen. Sind diese Unterschiede schlecht gewählt oder unklar ausgedrückt, so trifft die Schuld allerdings den Autor — er kann sich aber in vielen Fällen damit entschuldigen, dass unsere Kunstsprache leider noch der erforderlichen Präcision entbehrt, und wohl nie eine vollständige sein wird. Erst jüngst gestand mir einer meiner mathematischen Freunde, vor der descriptiven Naturwissenschaft ein ordentliches Odium zu haben, da die Naturforscher „spitz“ und „stumpf“ nannten, was es gar nicht ist, von „lang“ und „breit“, „schmal“, „gross“, „grösser“ u. dgl. faselten ohne alle Beziehung auf bestimmte Massstäbe und nicht einmal rücksichtlich der Farben sich eines objectiv richtigen fixen Ausdrucks zu bedienen wüssten, was alles nicht nur nicht mathematisch, sondern geradezu abominable sei. Das Alles hat in der Hauptsache seine Richtigkeit — und ich kann nur beifügen, dass ich diese Mängel vollständig erkannte, mich aber bestrebte, überall möglichst klar und vor allem — namentlich was die Bezeichnung des Flügelgeäders anbelangt — durch das ganze Buch hindurch consequent zu bleiben. Wo trotzdem meine Tabellen nicht genügen, da nehme ich gerne die Schuld auf mich, hoffe aber, dass diess nicht allzuoft der Fall sein werde.

Nicht selten mag es sich auch ereignen, dass die zu determinirende Art in meinem Buche gar nicht enthalten ist. — Ich selbst finde ja bei meinen Excursionen fortwährend neue Arten und überzeuge mich von Stunde zu Stunde immer mehr davon, dass ein sehr grosser Theil der europäischen und namentlich der österreichischen Arten erst zu entdecken und zu beschreiben sein wird. Wer aber solche Arten um jeden Preis mit meinen vorliegenden Tabellen bestimmen will, der wird diese Tabellen freilich ungenügend finden.

Den Leser endlich trifft die Schuld, wenn er sich nicht die Mühe nimmt, die Terminologie des Verfassers sich vollständig eigen zu machen. Ich kann nicht annehmen, dass es Viele geben werde, die sich an die Determinirung der Dipteren wagen, ohne zu wissen, dass z. B. die Schüppchen am Thorax und nicht an den Beinen sitzen — wie erst jüngst ein gar nicht unbekannter Coleopterologe in meiner Gegenwart producirte — gewiss aber kann die dritte Längsader für die vierte oder fünfte genommen werden, wenn man eben nicht weiss, was der Autor mit der „dritten“ Längsader bezeichnen wollte.

Als Mangel mag auch gerügt werden, dass die Aufzählung der europäischen Arten nicht ganz vollständig ist und dass namentlich die in einzelnen Abhandlungen und Aufsätzen bekannt gemachten Arten zuweilen keine Berücksichtigung fanden.

Möge dieser Mangel nicht allzu scharf gerügt und dabei erwogen werden, dass ein Arbeiter nicht im Stande ist, alle die Brodkrummen und Diamantkörnchen aufzusammeln, die so sehr und so bunt allenthalben verstreut liegen. Alle Mühe habe ich mir freilich gegeben, um möglichst vollständig zu sein, es sind aber auch nicht wenige Arten absichtlich weggelassen worden. So namentlich die Harris'schen Synonyme, die Schellenberg'schen, viele der Robi-

neau-Desvoidy'schen und auch einige der Walker'schen Arten. Ich glaube, dass die Prioritätsfrage bei Harris u. Schellenberg kaum zu Conflicten führen wird, so wie ich hoffe, dass man die nicht aufgeführten Robineau-Desvoidy'schen und Walker'schen Arten nicht vermissen werde. Bei Robineau-Desvoidy sind die nicht berücksichtigten Arten grösstentheils auch schon von Macquart unberücksichtigt geblieben und solche, deren Determinirung kaum je gelingen wird; wer die Myodaires dieses Autors mit der neuesten posthumen Publication der Myodaires des environs de Paris vergleicht, wird finden, dass Robineau-Desvoidy selbst über viele frühere Arten nur sehr ungenügenden Aufschluss zu geben weiss. Robineau-Desvoidy war einer der gründlichsten Kenner der Musciden, in seiner Scrupulosität aber leider unfähig, klare und präzise Diagnosen und Beschreibungen zu geben, abgesehen davon, dass er oft Arten beschrieb, welche kaum abweichende Individuen ein und derselben Art gewesen sind. Bei Walker, dessen grosse Verdienste um die Dipterologie ich keineswegs verkenne, kann eine gleichförmige Berücksichtigung aller seiner Schriften nicht beansprucht werden, namentlich derjenigen nicht, denen er offenbar frühere Notizen und Aufzeichnungen ohne nachfolgende Kritik zu Grunde legte; ich habe im Texte in der Regel angeführt, warum ich diese oder jene Arten Walkers unberücksichtigt liess oder doch nur nominatim anführte.

Ich bekenne endlich, dass — weil denn zuweilen „et bonus dormitat Homerus“ — der gegenwärtige Autor der Fauna nicht selten dem Pressbengel in vollem Ernste ein X für ein U vordictirte, wo die Sache doch klar und dem Autor vollkommen bekannt war. Für diese Erscheinung wüsste ich keinen Entschuldigungsgrund anzugeben, als momentane Haluccinationen und hinterlistige Einflüsterungen irgend eines Koboldes, der in seinem Muthwillen auch ernste dipterologische Autoren nicht ungeneckt dahinziehen lässt. Ich will solche Verirrungen nicht besonders anführen und bezeichnen, da sie ja meine Freunde wohl ohne Leuchte werden herauszufinden wissen, und ich dem nicht entgehen werde, sie recht hell und klar an die Glocke gehängt zu sehen.

Und so bin ich denn mit meiner Selbstanzeige und Selbstkritik zu Ende und gestehe, dass sie mich selbst ungemein befriediget, und ich nur wünschen würde, dieselbe Befriedigung, wenn auch nur im hundertsten Grade bei meinen Lesern anzutreffen.

Schliesslich füge ich bei, dass — wenn es irgend Jemandem einfallen sollte, einen Auszug aus dieser Selbstanzeige oder die ganze Abhandlung in Bausch und Bogen irgendwo und irgendwann abdrucken zu lassen, er von meiner Seite einen Nachdrucksprocess gar nicht zu besorgen hätte — obwohl es kein kleines Opfer erheischt, sich eventuell vervielfältigen zu lassen, wenn man vereinzelt (man kann auch sagen vereinfältigt) schon lästig zu werden befürchten muss. Mögen nun die „lieben Dipteren“ meine Anwälte sein und es mit ihrem Gesumme Jedermann verkünden, dass eine bessere zweite Auflage nur nach dem Ausverkauf der ersten möglich wird und dass mit einer solchen nicht nur den Besitzern derselben, sondern auch meinem Herrn Verleger gedient sein würde.

Verantwortl. Redacteurs u. Herausgeber: Julius Lederer und Ludwig Miller.
 Gedruckt bei Karl Ueberreuter, Alserstrasse Nr. 24.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wiener Entomologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Schiner Ignaz J. Rudolph

Artikel/Article: [Bücher-Anzeigen \[Teil c\]. 98-104](#)